

## Mundart-Trio sinniert über Autobahn-Wahn

Veranstaltungsreihe „Novemberlicht“ zu Gast im Toni-Merz-Museum / „Im Hubbes sini Kumbel“ sprühen vor Witz und Charme

Dass „im Hubbes sini Kumbel“ als badisch-alemannische Prachtkerle für jede Lebenslage das passende Rezept haben, durften die Besucher beim „Novemberlicht“ im Toni-Merz-Museum mit einer gehörigen Portion bodenständigen Mutterwitz erleben. Da wurde aus den aufgewärmten „Beschtle“ Saurekrut und Erdpfeffel das köstliche Menü „Straulaine“ in Fachwerkmanner mit Stroh und Lehm, ein Kuhlshrank offenbarte einem schlaflosen Junggesellen ein wahres Schlaraffenland und der „Badische Himmel“ strahlte in schönster Pracht.

kannten „Country Roads, Take Me Home“ eine witzige Homage an den Stau auf der Autobahn zwischen Karlsruhe und Basel wurde: „Autobahn, isch der Wahn, da weisch genau, du stehsch im Stau“. Da kann es gut sein, dass sich in hiesigen Landen neben den Badenern und Alemannen ein „neuer Volkstamm“ niederlässt, sich eine dicke Mütze auf den Kopf setzt und den „Wodka“ in Strömen fließen lässt. Kein Wunder, dass dann aus „Ich liebe dich“ ein fröhliches „Prosit Neujahr“ wird.

Seit über 20 Jahren machen „Im Hubbes sini Kumbel“ die Bühnen auf begeisterte Weise unsicher, weil sie mitten im Leben stehen, die Dinge um sich herum durchaus nicht nur rosarot, sondern auch kritisch sehen und sehr sensibel auf jede „Föhnstimmung“ reagieren und in Texten und Musik umsetzen. Das ist Musik von Menschen für Menschen, wobei es durchaus beabsichtigt ist, dass zwischen den Zeilen der eine oder andere „Messerstich“ angesetzt oder Allzumenschliches ins Visier genommen wird.

Denn was nützt das ganze Raffen und Gieren nach Geld, das „letzte Hemd hat keine Taschen“. Viel besser ist das Lebensmotto der Kumbels: „Wenn wir backe, ham'er Brot, wenn wir sterbe, sin mer tot.“

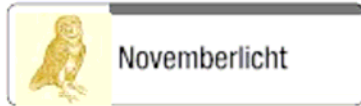
Die drei sind jedenfalls echte badische Kerle, geprügelt von Weisheiten so frisch von der Leber

weg und voll geradeaus: „Was wür das Leben doch so fad und leer, wenn das Jammern nicht so herrlich wär“.

Nein, gejamert wurde auf keinen Fall, vielmehr durften die Besucher Lebensfreude pur und Humor in allen Variationen genießen, als etwa aus Beatles berühmten „Yesterday“ ein herrliches „Jeschde nis, wenn langsam machsch, kommsch au noch hie“ wurde und das Ganze den Beamten unter die Nase gerieben wurde.

Wenn dann „im Hubbes sini Kumbel“ in Fahrt sind, kann im Wagen vor ihnen à la Gunter Gabriel nicht ein böhsches Mädchen sitzen, sondern sich ein lecker Menü offenbart: „Im Teller vor mir liegt ein halbes Hähnchen.“

Bei so viel Gaudi wird aus dem Italo-Lovesong „Ti Amo“ ein „Dynamo“, der dummerweise die Ursache dafür ist, dass das Licht am Rad nicht brennt. Da fehlte nur noch ein freches „Bla, Bla, Bla“, und das „Novemberlicht“ unter dem „Badiseben Himmel“ strahlte schön und hell. Roland Spethner



Das „Novemberlicht“ leuchte nach gutem Brauch in Obersasbach und die badisch-alemannischen Kulturtage landeten mit Fritz Schott, Uli Hochwald und Jürgen Huber alias „Im Hubbes sini Kumbel“ einen Volltreffer. Das Museum war voll besetzt, Bürgermeister Wolfgang Reinholz war hoch erfreut über die vielen Gäste und die Fachgebietsleiterin Kulturbüro der Stadt Böhl, Petra Ewert, war sehr zufrieden über die tolle Resonanz auf die 16 Veranstaltungen. Es war ein wundervoller Abend und ein Konzert von besonderer Güte, bei dem der badisch-alemannische Humor geradezu sprudelte und Lieder so mitten aus dem prallen Leben heraus das „Novemberlicht“ zum Leuchten brachte.

Der berühmte „Funke“ sprang schnell über, die Besucher waren begeistert und die „Kumbels“ zogen alle Register ihrer handgemachten Musikkunst. Erfrischend, wie aus dem weltbe-



FROHNATUREN: „Im Hubbes sini Kumbel“ – Uli Hochwald, Fritz Schott, Jürgen Huber (von links) – sorgten dafür, dass das Gastspiel des Novemberlichts in Obersasbach ein Erfolg wurde. Foto: Spethner